

Die Lyrikerin **Rosemarie Bronikowski**

Die Stille mit dem scharfen Blick:



Wer wollte es leugnen: Ihr originäres Feld ist die Poesie, auch wenn sie mit ihrer autobiographischen Trilogie aus der NS-Zeit Erstaunliches zuwege brachte. Die Skepsis gegenüber dem schreibenden Akt des Erinnerns hat sie nie verlassen: „Ist die Ausbeutung des eigenen Lebens und das anderer Personen moralisch zulässig, und wo ist die Grenze zur reinen Fiktion, gibt es die überhaupt?“ Der Ort dieses Skepsis ist das Gedicht. Rosemarie Bronikowski, geboren 1922 in Hamburg ist eine der besten Lyrikerinnen der Region. Seit 1968 veröffentlicht die studierte Publizistin Gedichte, Erzählungen und Hörspiele in verschiedenen Verlagen. Am Anfang stand ein Gedicht in einer Tageszeitung: Ich werde von mir getragen wie ein Anzug...“. Es sind die Worte eines Strafgefangenen. Als sie den Verfasser zu sich nachhause einlädt beginnt mit einer intensiven, tragisch endenden Freundschaft auch ihr langes ehrenamtliche Engagement im Freiburger Strafvollzug, für das sie das Bundesverdienstkreuz am Bande erhielt. Für die Randständigen, von der Gesellschaft Ignorierten hat sich die in Ebringen lebende Rosemarie Bronikowski stets engagiert, ebenso gegen Aufrüstung, Atomenergie und Irak-Krieg. Das Gedicht

war ihr nie Mittel zum Zweck, vielmehr ging es ihr stets um die ureigenen Möglichkeiten des lyrischen Worts: Die Welt verbal zu verrücken und damit die Paradoxie der Welt aufzuzeigen, ebenso wie die Chance, sie mit den Augen des wissenden Kindes, des traurigen Picaro und des subversiven Wortjongleurs bunt und immer neu zu sehen. Rosemarie Bronikowski hat das Staunen nie verlernt. In ihrem letzten und bislang vielleicht besten Gedichtband **„Kopfstand auf schwarzem Ross“** sind ihr herrliche Wendungen zum Thema „Alter“ gelungen. Mit feinen sprachlichen Verdrehtheiten und leiser Melancholie vermag die Autorin jenem Dunkel Paroli zu bieten, das, wie Hermann Hesse schreibt, „unentrinnbar und leise von allem uns trennt.“ Die Mitgründerin des Literaturforums Südwest ist Mutter von sieben Kindern und Großmutter von 15 Enkeln. Ihre familiären Verpflichtungen ließen ihr lange keine Zeit zum Schreiben. Nun, mit 85 Jahren und nach einer inspirierenden Reise nach Israel wird bald ihr 15. Buch erscheinen. Bei aller Skepsis gegenüber dem geschriebenen Wort sollte es nicht ihr letztes bleiben. Diese Prosaminiatur ist von jener zauberhaft schwebenden Ambivalenz, die Bronikowskis beste Texte auszeichnet: „Seit jeher hat es Schiffe gegeben, deren Routen auf keiner Seekarte verzeichnet sind, deshalb werden sie nicht vermisst. Die Passagiere schreiben Briefe auf blau liniertem Papier. Sie schreiben vom Salz in den Augen, vom Salz auf den Lippen, vom Salz im Mund, doch mit keiner Zeile vom Wasser. Die Empfänger müssten verdursten, kämen die Briefe je an. Sie kommen nicht an, weil die Küsten sich ständig entfernen und das Meer an Vergesslichkeit zunimmt. Trotzdem soll es Menschen geben, die ein durchnässtes Papier an die Lampe halten und glauben, darauf eine Schrift zu erkennen.“

Kontakt:
per MAIL: rbronikowski@aol.com